



## Gedichte

*Evelina Jecker-Lambreva*

*Abstract:* Fünf Gedichte.

*Keywords:* Dichtung, Poetik, Gedicht, Literatur

### *Das Wichtigste auf dieser Welt<sup>1</sup>*

Du musst irgendwo ganz in der Nähe sein,  
wenn die weiße Pfingstrose explodiert  
nach der Regenzeit im Frühling,  
um zu sehen, wie siegreich  
das Licht zurückkehrt  
aus der Etappe des Winters.  
Wenn in deine geöffneten Hände  
ein summender Käfer fliegt,  
wirst du verstehen:  
das Wichtigste auf dieser Welt ist,  
dass es dich gibt.

---

<sup>1</sup> Sämtlich aus: Jecker-Lambreva, Evelina (2015): *Niemandes Spiegel*. Duisburg: CHORA Verlag. Veröffentlicht im Y am 25.01.2022.

*Weisser Tod*

Jage ich fort von mir  
die Bienen, Grillen, Spechte und Sterne,  
die liegen im Duft meiner Hände,  
lasse ich austrocknen die reißenden Flüsse,  
aus denen bei der Heimkehr trinken  
die Pferde meiner Träumereien,  
wenn ich das Rauschen meiner Regenharnen unterbreche,  
die Winde in mir zum Schweigen bringe  
und meine Ufer zum Verstummen,  
dann wird der reglose Winter mich überschneien.  
In meinem weißen Tod werde ich hören, wie  
die Dachrinnen  
anschaukeln  
des Frühlings  
Glocken.  
Und ich werde mich fragen:  
Bin ich es, oder nur ein Traum,  
geträumt  
in einem  
noch ungewordenen  
Jenseits?

*Niemandes Spiegel*

Ich möchte niemandes Spiegel sein,  
obwohl ich ständig jemandem den Spiegel vorhalte.  
Ich möchte kein Wächter von Illusionen sein,  
obwohl ich stets die eigenen wahre, –  
wenigstens bis sie mich im Korridor erschrecken  
und ihren wahren Namen verraten.  
Ich möchte nicht der beißende Rauch  
über dem fälschlich angezündeten Stroh Bündel sein,  
obwohl meine Fußsohlen angeschmort sind  
und ich schon einer Feuertänzerin ähnele.  
Ich will auch kein Haustierchen sein –  
keine faule Katze, kein Kanarienvogel im Käfig  
und kein Fisch in der Aquariumslandschaft.  
Doch wenn ich mich einmal nicht erkennen sollte,  
dann ist ganz sicher der Spiegel daran schuld.

*Meine Mutter*

Meine Mutter –  
eine mitternächtliche Geige,  
die den Mond zum Schlafen bringt.

Meine Mutter –  
eine wütende Sense im Sommer,  
wenn der Klee seine Blätter entfaltet.

Meine Mutter –  
die harte Hand des Lebens,  
die mich über knarrende Stege führt.

Meine Mutter –  
eine Trauerweide über dem Fluss:  
ihre Augen laufen aus,  
dem Wind hinterher  
mit dem geschulterten Bündel Erinnerungen.

Meine Mutter –  
eine Begonienblüte,  
die ihren Kopf hängen lässt im Herbst,  
wenn die Schwalben fortfliegen.

Meine Mutter...  
Wer ist diese Frau?

*Der alte Birnbaum*

Vor meinen Augen siecht der alte Birnbaum dahin –  
selbst die Vögel lassen sich nicht auf ihm nieder.  
Keine Blüten mehr erwärmen ihn im späten Frühling,  
keine Blätter bedecken seine nackte Gestalt.  
Den stummen Schmerz in sich eingeschlossen,  
beugt er machtlos seinen Rücken unter dem Himmel.  
Nachts träumt er von Menschen mit Sägen.  
In der Erde schauern die entkräfteten Wurzeln.  
Ein Schatten nur noch: beklemmende Erinnerung  
nagt unaufhörlich in seinem Herzen.  
Der Wind knarrt in trockenen Ästen.  
Draußen im Hof – der alte Birnbaum stirbt.

*Autor:in:* Evelina Jecker-Lambrea ist eine bulgarisch-schweizerische Schriftstellerin mit klinischer Lehr- und Praxiserfahrung.